

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Adhörer

täglich 8—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Dittler-Strasse 2 — Fernruf nur 351.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 295

Montag, 16. Dezember 1940

92. Jahrgang

Wirtschaftliche Neuordnung Europas

Präsident Kehrl über die deutsche Wirtschaft nach dem Kriege

Auf der Tagung der Präsidenten der Deutschen Industrie- und Handelskammern in Braunschweig sprach der Generalreferent im Reichswirtschaftsministerium und Präsident der Industrie- und Handelskammer Coblenz, Kehrl, über „Die deutsche Wirtschaft nach dem Kriege“.

Präsident Kehrl hob einleitend die kraftvolle Lage der deutschen Wirtschaft im Kriege hervor, die nur durch weitestgehende Planung und vor allem durch das Vorausdenken und die Zielsetzung des Führers möglich gewesen sei. Auch die Meisterung der Probleme nach dem Kriege erfordere rechtzeitiges Planen und gedankliches Befassen mit der Zukunft. Und es sei schon jetzt notwendig, für die wirtschaftliche Neuordnung Europas Wissen, Phantasie und Initiative der Wirtschaft einzusetzen.

In einem Rückblick auf die Wirtschaftsentwicklung des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts bezeichnete Kehrl die Industrialisierung der Welt als eine der größten Revolutionen der Weltgeschichte. In hemmungslosem Materialismus seien die sozialen Auswirkungen dieser Entwicklung vernachlässigt und der Mensch dabei vergessen worden. Die Zeit von 1919 bis 1939 habe darin bestanden, den auf den Ruhezügen des 19. Jahrhunderts aufgebauten Kapitalismus und Plutokratismus zu erhalten, Nationalsozialismus und Faschismus seien aber zum Kampf angetreten, um neue Lebensgrundlagen zu schaffen.

Die kommende Großraumwirtschaft

Vom Extrem des 19. Jahrhunderts, die ganze Welt als einheitliches Gebiet zu betrachten und zu behandeln, und dem anderen Extrem der betonten Kleinstaatlichkeit durch Zerstückelung Europas und Aufrichtung hoher Zollmauern sowie der Unterteilung in Miniaturstaaten habe man jetzt zur neuen Welt der europäischen Zusammenarbeit der Großräume und der Großraumwirtschaft vor. Bei der Großraumwirtschaft sei zwischen der europäischen und der deutschen Großraumwirtschaft als der Wirtschaft des Großdeutschen Reiches zu unterscheiden. Das Altreich habe seine Fläche und seine Bevölkerung seit 1938 um 50 v. H. vergrößert. Diese Tatsache allein biete der deutschen Wirtschaft ungeahnte Möglichkeiten. Andererseits erwache der europäische Großraum von selbst. Es sei eine ganz neue Wirtschaftswelt im Werden mit großen Veränderungen und Wandlungen für das Ganze, aber auch für

den einzelnen und für jeden Betrieb, der neu gewogen werden würde. Nichts sei daher notwendiger als Phantasie und Anpassungsvermögen.

Genügend Platz für Ein- und Ausfuhr

Für die Gestaltung der Wirtschaft nach dem Kriege zeichnete Kehrl eine Reihe von Gesichtspunkten und Zielen auf. Da selbst bei allen Anstrengungen zur größtmöglichen Bedarfsdeckung im eigenen Raum der Bedarf des europäischen Raums mit ständig steigendem Lebensstandard immer größer werde, so sei genügender Spielraum für Aus- und Einfuhr gegenüber Rußland, Ostasien, Südamerika und auch Nordamerika vorhanden. Nach dem Kriege werden sich weitere Möglichkeiten in Rohstoffen ergeben. Die neuen im Zeitalter der Chemie entwickelten Produkte werden den Warenaustausch beleben. Die Produkte des Vierjahresplanes werden ständiger Bestandteil unseres Exports bleiben. Die Möglichkeiten des Großraumes ergeben sich aus der Größe des Marktes und der Preiselastizität des Bedarfs, der Platz für alle läßt. Erforderlich sei sparsames Umgehen mit deutscher Arbeitskraft. Im deutschen Großraum werde der deutsche Arbeiter nur noch für hochwertige und damit bestbezahlte, höchsten Lebensstandard ermöglichende Arbeit eingesetzt werden dürfen.

Die Umrichtung im deutschen Lebensraum

Die Befriedigung des Ostens und die noch nicht abgeschlossene Eingliederung insbesondere der Ostmark und des Sudetengaus, wie überhaupt die Wiedergewinnung des gesamten Osttraumes bezeichnete Präsident Kehrl als eine große und wichtige Aufgabe des ganzen deutschen Volkes, deren Erfüllung der Wirtshilfe aller bedürfe. Das wichtigste aber sei für unser Zeitalter der Chemie die Entwicklung neuer Roh- und Werkstoffe, an deren Anfang wir erst stünden. Sie seien nicht kriegsabhängige Produkte, sondern hätten ihre große Zukunft.

Sodann behandelte Staatsrat Reinhart Fragen der Preispolitik und wies darauf hin, daß es von jeher zu den vornehmsten Pflichten der Industrie- und Handelskammern gehört habe, ihr Gutachten nach allgemeinerwirtschaftlichen Grundfragen zu erstatten und einen nicht vertretbaren Eigennutz ihrer Bezirksfirmen zurückzuweisen.

Die Leistungssteigerung in der Milchwirtschaft machte es möglich, den kriegsbedingten Ausfall bei der Einfuhr von Fetten aller Art weitgehend auszugleichen. Unsere seit Kriegsbeginn stabile Fettration von rund 270 Gramm wöchentlich je Kopf gehört heute zu den höchsten Fettationen, die überhaupt in Europa gewährt werden.

England, das sich einst rühmte, ungefähr den höchsten Fettverbrauch Europas zu haben, ist heute bereits gezwungen, eine Fettration vorzuschreiben, die je Kopf und Woche um rund 50 Gramm niedriger liegt als die deutsche Fettation. Es kommt dabei noch hinzu, daß in England infolge der gestiegenen Preise und des Fehlens einer geeigneten Marktorganisation alle Rationen mehr oder weniger nur auf dem Papier stehen, während in Deutschland die zugeworfenen Rationen dem schaffenden Volke auch tatsächlich zur Verfügung gestellt werden und bei gleichbleibenden Preisen für jeden Volksgenossen erschwänglich sind.

Wir wollen bei der Beurteilung der deutschen Fettation von wöchentlich 270 Gramm auch nicht vergessen, daß Deutschland im zweiten Jahre des letzten Krieges eine Fettation von nur etwa 120 Gramm je Kopf und Woche, also noch nicht einmal die Hälfte der heutigen Ration gehabt hat.

Angeichts dieser Tatsachen darf es für den deutschen Verbraucher keine Rolle spielen, ob er je nach Jahreszeit und dem dadurch bedingten Schwanken der Butter-Erzeugung infolge der durch das Klima bedingten unterschiedlichen Futterverhältnisse einmal einige Monate mehr Butter und weniger Margarine und in anderen Monaten mehr Margarine oder Buttermargarine statt frischer Butter erhält.

Auf den anderen Gebieten des Lebensmittelmarktes liegt es nicht anders. Ein Vergleich der Fleischrationen bzw. des Fleischverbrauchs in den verschiedenen Ländern Europas mit der deutschen Fleischration ergibt ein ähnliches Bild wie beim Fett.

Aber wir wollen nicht nur voll Stolz auf das Vollbrachte zurückblicken, sondern hieraus auch neue Kraft und neuen Ansporn für das kommende schöpfen. Militärisch ist dieser Krieg bereits zu Deutschlands Gunsten entschieden. Aber noch kämpft England! Und solange dieser Gegner nicht am Boden liegt, darf es bei uns auch kein Nachlassen geben. Doch auch nach dem Sieg muß das Reich, welches unser Führer schafft und dessen Freiheit uns alle glücklich und stolz zugleich macht, gesichert sein und bleiben.

Die Männer und Frauen des Landvolkes haben bereits bei der Herbstbestellung und bei der Vergung der Hackfrüchte in den letzten Wochen und Monaten gezeigt, daß sie ihre Aufgabe kennen. Die Rekord-Hackfrüchtereie dieses Jahres ist, trotzdem sie infolge ihrer größeren Menge mehr Arbeit bei der Vergung machte als die des vergangenen Jahres, schneller geborgen und beendet worden als im vergangenen Jahre. Gleichzeitig aber hat das Landvolk die Herbstbestellung ebenfalls schneller als im vorigen Jahr durchgeführt. Obwohl die Anbauflächen für Winterweizen und Winterroggen in diesem Herbst erfreulichweise größer sind als im vergangenen Jahre, ist heute bereits

Überall die Winterfaat im Boden,

welche uns das Brot im übernächsten Jahr geben soll. Die erste wichtige Voraussetzung für die Sicherung unserer Brotversorgung im übernächsten Jahre ist damit bereits geschaffen. Außerdem hat das Landvolk dem Appell, zur Festigung unserer Fettversorgung die Anbaufläche für Velsaat auszuweiden, in einem Maße Folge geleistet, welches die Erwartungen übertrifft. Es war das Ziel aufgestellt worden, die Anbaufläche für Raps von 80 000 Hektar im vergangenen Jahr in diesem Jahr auf 200 000 Hektar zu steigern. Biesen erschien dieses Ziel als zu hoch gesetzt. Heute wissen wir, daß eine Anbaufläche von sogar 225 000 Hektar Raps erreicht worden ist.

Es gilt nunmehr, die Vorbereitungen für die Erzeugungsschlacht im nächsten Frühjahr zu treffen. Dank der Richtigkeit der von uns bereits 1934 ausgegebenen Parolen zur Leistungssteigerung in der Landwirtschaft, ist es ebenso wie bei Kriegsbeginn auch jetzt nicht nötig, diese Parolen zu ändern. Die alten Parolen behalten auch für das neue Jahr ihre volle Gültigkeit. Es ist aber notwendig, einige dieser Parolen wieder besonders in Erinnerung zu rufen.

„Haltet den Boden gesund und fruchtbar!“

1. Der Boden ist die Grundlage allen landwirtschaftlichen Schaffens und daher die Voraussetzung jeder gesunden Ernährungswirtschaft. Der Acker muß gesund und fruchtbar bleiben, denn seine Fruchtbarkeit ist entscheidend für das Gedeihen und die Entwicklung des gesamten Volkes, welches von ihm lebt. Daher hat jeder Bauer die Pflicht, den ihm anvertrauten Boden zu pflegen und ihn nach Möglichkeit in einen noch besseren Zustand zu bringen, als er heute ist.

Stetige Ernährungspolitik

Reichsminister Darré zur zweiten Kriegserzeugungsschlacht

Am Sonnabend sprach im Rundfunk über alle deutschen Sender der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré zum deutschen Landvolk über die Aufgaben der zweiten Kriegserzeugungsschlacht. Er führte aus:

Im Oktober empfangt der Führer in der Reichskanzlei Abordnungen aus den Reihen des Landvolkes, um diesem zu danken für alles das, was das deutsche Landvolk im letzten Jahr für Großdeutschland geleistet hat. Der Führer hat dann diesen Dank noch einmal vor dem ganzen deutschen Volk wiederholt, als er kürzlich in seiner Rede vor Berliner Rüstungsarbeitern folgendes sagte: „Hier danke ich vor allem dem deutschen Arbeiter und dem deutschen Bauern. Die zwei haben es mir ermöglicht, diesen Kampf vorzubereiten und rüstungsmäßig die Voraussetzungen zum Standhalten zu schaffen. Und die zwei schaffen mir auch die Möglichkeit, den Krieg, ganz gleich, wie lange er dauern sollte, durchzuführen.“

Mit diesen Worten sprach der Führer nach einem Jahr Kriegsernährungswirtschaft dem deutschen Landvolk seinen Dank aus. Wenn man bedenkt, daß wir den letzten Krieg ganz wesentlich auch am Hunger verloren haben, so wiegt dieser Dank unseres geliebten Führers doppelt und dreifach. Noch nie in der deutschen Geschichte ist das Bauerntum so geehrt und seine Leistung so anerkannt worden.

Das historische Verdienst des Landvolks

Heute dürfen wir voll Stolz bekennen: Die bisherige Entwicklung des Krieges wäre unmöglich gewesen, wenn nicht die Männer und Frauen des deutschen Landvolkes durch ihre schwere Arbeit in den vergangenen sieben Jahren die Voraussetzungen für solche Erfolge geschaffen hätten. Es ist das historische Verdienst unseres Landvolkes, daß unsere Lebensmittelversorgung gesichert ist. Ohne seine Arbeit wäre es unmöglich gewesen, die Lebensmittelrationen seit Kriegsbeginn praktisch unverändert zu halten.

Ohne seine Arbeit wäre es auch unmöglich gewesen, die Vorräte an Nahrungsmitteln anzufüllen, die es uns heute gestatten, Schwankungen in der Erzeugung und in den Zufuhren auszugleichen. Ohne die von uns planmäßig durchgeführte Vorratswirtschaft und ohne die seit 1933 aufbaute

Marktordnung wäre es wiederum auch nicht möglich gewesen, die Lebensmittelpreise in Deutschland bei den wichtigen Grundnahrungsmitteln so stabil zu halten, wie es tatsächlich der Fall ist.

Der aufopferungsvollen Arbeit des deutschen Landvolkes und auch der klaren Steuerung dieser Arbeit seit 1933 durch unsere nationalsozialistische Agrarpolitik ist es zu danken, daß Deutschland heute im zweiten Kriegsjahr den höchsten Ernährungstandard aller Völker Europas zu verzeichnen hat. Dieser beruht auf einer Landwirtschaft, die heute die leistungsfähigste der ganzen Welt genannt werden darf. Das Ausland möge zur Kenntnis nehmen, daß auch auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft der bisher zurückgelegte Weg schwerer gewesen ist, als es die Aufgabe sein wird, diesen Krieg ernährungswirtschaftlich durchzuführen.

Besonders bedeutsam ist die im Kriege erzielte Leistungssteigerung in der Milchwirtschaft. Als im Frühjahr dieses Jahres zur Milchzeugungsschlacht aufgerufen wurde, kannten wir das Uebermaß an Arbeit, das durch die Einziehung der Männer zur Wehrmacht verstärkt auf den Landfrauen lastete. Wir wußten, daß die Forderung, die Milch- und Buttererzeugung zu steigern, gerade den Frauen auf dem Lande neue zusätzliche Pflichten bringen würde. Aber wir vertrauen auf die Einsatzbereitschaft des deutschen Landvolkes, und unser Vertrauen wurde auch hierbei nicht enttäuscht. So lagen beispielsweise die Milchlieferungen an die Volksernte in den letzten Monaten ständig um 10 bis 15 Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, obgleich die Ablieferung 1939 bereits um fast 10 Prozent höher lagen als im Jahre 1938. Die Buttererzeugung unserer Volksernte übertrifft jetzt im Kriege die Buttererzeugung der entsprechenden Monate der Zeit vor dem Kriege um etwa 30 Prozent. Dieses Beispiel der Milchzeugungsschlacht zeigt, welche Produktionssteigerungen in unserer Landwirtschaft möglich sind, wenn man hierzu die wirtschaftlichen Voraussetzungen schafft.

Englands Blockadehoffnung zerfällt

England hatte gehofft, uns durch seine Blockade gerade auf dem Fettgebiet entscheidend treffen zu können. Die Milchzeugungsschlacht hat auch diese Hoffnung Englands zerflört.

